

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

MICHAEL BENT

BESTSELLER-ABDL-AUTOR

Wo große Babies leben

EINE TRAUMSTADT FÜR
BABYS JEDEN ALTERS

Wo große Babies leben

Wo große Babies leben

von
Michael Bent

Erstmals veröffentlicht 2019

Urheberrecht © Michael Bent

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors vervielfältigt, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufnahme oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit einer lebenden oder toten Person oder mit tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Wo große Babies leben

Titel: Wo große Babies leben

Autor: Michael Bent

Herausgeberin: Rosalie Bent

Herausgeber: AB Entdeckung

© 2019

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Vorwort.....	6
Prolog.....	8
Erster Teil - vier Babys.....	10
Baby Zoe.....	11
Baby Eric.....	21
Baby Abbie	33
Baby Tabitha	48
Erster Kontakt.....	59
Cecilia und Gloria.....	73
Der kurze Trotz von Abbie	84
Wer ist noch ein Baby?.....	97
Zweiter Teil - Quellen der Hoffnung.....	112
Salandra.....	113
Tag der offenen Tür	129
Ihren Platz finden	147
Houston, wir haben ein Problem.....	166
Der Junge, der auf die Erde fiel.....	174
Der dreizehnjährige Bettlässer	183
Erics Epiphanie.....	193
Der Wandel kommt.....	202
Nachwehen	216
Coming Out	237
Versöhnung und Erlösung.....	241

Wo große Babies leben

Stiefschwestern	249
Epilog	251



VORWORT



Dieses Buch entstand aus einem Traum - der Art von Traum, der die inneren Sehnsüchte und Hoffnungen auf eine Vergangenheit ausdrückt, die man nie hatte, aber verzweifelt wünschte. Das ist nicht gerade ein neues Thema in der Literatur. Wie viele von uns haben sich gewünscht, als Kinder und Jugendliche offen und schamlos ihre Babyseiten zeigen und Windeln tragen zu können? Die meisten von uns oder *wir alle*.

Wir alle litten unter der erzwungenen Anonymität, den Gefühlen, die wir nicht verstehen konnten, und den Sehnsüchten, die uns antrieben, ohne dass uns jemand erklären oder unterstützen konnte.

In diesem Buch gibt es einen Ort, an dem Kinder und Teenager, die auch stark windelwütige Babys sind, sich in einer sicheren und förderlichen Umgebung ausdrücken können. Eine Schulumgebung, die nicht nur die drei Rs lehrt, sondern auch über persönliche Identität, Verantwortung und Akzeptanz von Minderheiten wie Teenager-Babys, Pre-Teenager-Babys und natürlich die Erwachsenen-Babys, zu denen sie schließlich alle heranwachsen.

Wo große Babies leben

Soweit ich weiß, gibt es einen solchen Ort nicht, aber vielleicht werden sich eines Tages in nicht allzu ferner Zukunft einige wohlhabende Menschen an die Windelkämpfe ihrer eigenen Kindheit erinnern und dabei helfen, einen Ort der Unterstützung und Hilfe für den Rest von uns zu schaffen. Dann wird es vielleicht wirklich eine...

Stadt der Träume.

Michael Bent



PROLOG



Timothy Hamilton blickte stolz auf sein neuestes Projekt - ein Projekt, von dem nur wenige wussten und das noch immer von Geheimnissen durchdrungen war. Es handelte sich um eine große, leere Fläche mit Straßen, die außer zu einer Handvoll Häusern nirgendwo hinführten. In der Mitte des Geländes, leicht erhöht vom Rest der Umgebung, stand ein großes Gebäude. Eine Schule. Eine leere Schule, um die leeren Häuser zu versorgen.

Aber sie war mehr als nur eine Schule. Sie sollte sowohl eine Zuflucht als auch ein Ort des Lernens sein.

Timothy Hamilton war einer der heimlichen Ausgestoßenen des Lebens - ein erwachsenes Baby. Aber er war auch ein extrem *reicher* Ausgestoßener. Nachdem er sein Geld mit Investitionen und dem Baugewerbe verdient hatte, war Herr Hamilton nun Milliardär, aber er vergaß nie, woher er kam.

Er kam aus einem Ort der Frustration, Verwirrung, Enttäuschung und dem Gefühl, ein Bürger zweiter Klasse zu sein. Seit dem Tag, an dem er mit fünfzehn endlich das Bettnässen besiegt hatte, sehnte er sich danach, wieder in Windeln zu stecken, und zwar nicht nur in Windeln, sondern auch in Babykleidung. Er wollte alles, konnte aber nichts davon haben.

Wo große Babies leben

1983 gab es kein Internet, um sich über erwachsene Babys zu informieren, sondern nur die Untergrundnetzwerke von Zeitschriften und das eine oder andere Schwarze Brett. Aber in dieser Zeit hatte Timothy entdeckt, dass er nicht nur nicht allein war, sondern dass es Millionen von Menschen wie ihn gab. Die meisten kamen gut damit zurecht, aber für einige war es ein lebender Albtraum, ein regressives Baby zu sein, das etwas sein wollte, was man nicht sein konnte, und das in einer Welt, die es niemals zulassen würde.

Er machte sich daran, all das zu ändern. Über einen Zeitraum von zwei Jahren gründete und baute er eine Schule, die er „Wellsprings of Hope“ nannte. Er fand geeignetes AB-tolerantes Personal, und 1984 wurde die Schule mit neunzehn Schülern eröffnet, die größtenteils in den wenigen Häusern lebten, die auf dem Gelände errichtet worden waren.

Und von da an wuchs der Traum. Er war klein, er war unscheinbar, aber in seiner Vorstellung würde der Ort, den er Salandra nannte, eines Tages...

Die Stadt der Träume.

Wo große Babies leben

Erster Teil - vier Babys



BABY ZOE



Robert Kingston trat um 19 Uhr durch die Eingangstür seines Hauses der Mittelklasse mit vier Schlafzimmern, müde von seinem Arbeitstag und dem unnötig langen Anfahrtsweg. Er hasste es, nach Einbruch der Dunkelheit nach Hause zu kommen. Für ihn war die Nacht ein Zeichen dafür, dass der Tag zu Ende war, und dennoch war er gezwungen, die Stunden des kostbaren Tageslichts größtenteils eingesperrt im Büro oder im Auto und Bus auf der Hin- und Rückfahrt zu verbringen.

"Ich hasse Busse", murmelte er, als er seine Haustür öffnete. Er hatte über eine Stunde lang neben einem ungepflegten und offensichtlich ungewaschenen, übergewichtigen Mann in einem Anzug gesessen, den er offensichtlich auf einem Flohmarkt gekauft hatte. Die zwanzigminütige Fahrt von der Bushaltestelle zurück zu seinem Haus war eine willkommene und gut belüftete Erleichterung gewesen, aber als er zu Hause ankam, war die Sonne gerade untergegangen, und die Dunkelheit brach herein.

Und "düster" war die perfekte Metapher für seine Stimmung. Die SMS seiner Frau hatte ihn vorgewarnt, was ihn drinnen erwartete. Es war bei weitem nicht das erste Mal, aber er hatte das Debakel und die offensichtliche Tatsache, dass es nie besser werden würde, langsam satt.

Wo große Babies leben

"Hallo Schatz!", rief seine Frau mit einem echten Lächeln. Rose umarmte ihn und gab ihm einen Kuss auf die Wange. "Harter Tag?"

Er murmelte eine nichtssagende Antwort, ließ seinen Koffer im Flur stehen und ging ins Familienzimmer. Es fühlte sich an wie ein Gang zu einem Arzt mit schlechten Nachrichten.

"Wie geht es ihm?", fragte er hoffnungsvoll, denn er wusste die ganze Zeit, was ihn erwartete.

Rose sagte nichts. Es gab nichts zu sagen.

Robert betrat das Familienzimmer und sah seinen zehnjährigen Sohn auf dem Boden spielen.

Simon war vor etwas mehr als zehn Jahren geboren worden, das erste Kind einer geplanten dreiköpfigen Familie, aber seit seiner ironischerweise leichten Schwangerschaft und Geburt hatte es keine weiteren Kinder gegeben.

"Zoe", verkündete Rose fröhlich. "Daddy ist zu Hause!"

Beim Klang der Stimme seiner Mutter drehte Simon - jetzt Zoe genannt - den Kopf, lächelte und krabbelte zu ihrem Vater hinüber. Der zehnjährige Junge trug eine dicke Windel und einen Fußschlafanzug wie ein Kleinkind, den Schnuller fest im Mund.

Robert überwand seine Frustration, bückte sich und hob das Kind auf, das jetzt seine Tochter war... jetzt. Sie war klein und leicht für ihr Alter, und er trug sie mühelos. Das kleine Kind hielt sich fest und Robert drückte sie liebevoll, als die Tränen unaufgefordert und unerwünscht zu fließen begannen. Ihr kurzes, gelocktes, braunes Haar war ordentlich gebürstet und unterstrich das weibliche Bild.

"Den ganzen Tag?", fragte er seine Frau leise.

"Sie ist so aufgewacht und hat den ganzen Tag nicht nachgelassen."

"Reden?"

Rose schüttelte den Kopf.

Robert wusste, was er zu erwarten hatte. Es gab Tage wie diesen, an dem sein hochintelligenter Sohn - seine Tochter - nicht mehr als ein zwölf Monate alter Säugling sein würde und sie einfach nur abwarten mussten. Es war nicht abzusehen, wie lange es dauern würde. Es konnten zwei Stunden oder zwei Tage sein. Sie fürchteten sich vor der Möglichkeit, dass es ein Dauerzustand werden könnte.

"Sie ist noch nicht gefüttert worden", deutete Rose an.
"Möchtest du sie füttern und sie bettfertig machen, während ich das Abendessen für uns vorbereite?"

Robert nickte und trug sein lächelndes und offensichtlich nasses Kind zur Couch und legte ihren Kopf auf seinen Schoß. Das glückliche Kind - eher ein Baby - sah zu ihm auf und lächelte, wie es nur Babys können.

Eine Minute später kam Rose mit zwei heißen Babyflaschen zurück, die mit Muttermilch gefüllt waren. Beim Anblick der Flaschen spuckte Zoe ihren Schnuller aus und öffnete den Mund für die schnell angebotene Säuglingsnahrung. Sie trank schnell und die zweite Flasche war fast genauso schnell leer.

"Schlafenszeit für dich, junge Dame!", rief er aus.

Er hatte einige Zeit gebraucht, um sie als Mädchen zu bezeichnen. Es war leicht, von anderen Familien und Eltern zu erwarten, solche Dinge zu akzeptieren, aber wenn es die eigene ist... dauert es eine Weile, bis die Hoffnung verfliegt und die Realität sie ersetzt.

Robert trug das große Baby die Treppe hinunter und hielt kurz in dem ehemaligen Jungenzimmer von Simon inne, bevor er zu Zoes Zimmer ging. Es war weniger ein Schlafzimmer als vielmehr ein Kinderzimmer. An der einen Wand stand ein Babybett - das größte, das sie finden konnten. Zum Glück war Zoe für ihr Alter ein kleines Kind. Der Rest des Zimmers war rosa gestrichen und mit

Wo große Babies leben

Spielzeug für kleine Mädchen, Dekorationen und vor allem mit unverhohлener Liebe dekoriert. Das Zimmer war mehr als nur ein praktischer Ort für ein offensichtlich kompliziertes Kind. Es war Roberts persönlicher und praktischer Akt der Liebe und Akzeptanz.

Fünf Jahre zuvor hatte er eine Woche Urlaub genommen, um das Zimmer zu renovieren, es in femininen Farben zu streichen, es für das jüngste Baby zu dekorieren, ein neues, größeres Kinderbett zu besorgen und schließlich zu verkünden, dass Simon weg und Zoe da sei.

An der Tür prangte in großen, leuchtenden Buchstaben "Zoes Schlafzimmer".

Robert hatte während der Renovierung viele Male geweint. Aber als er fertig war, waren die Tränen versiegt und er hatte die Tatsache akzeptiert und begrüßt, dass der Junge, den er sich gewünscht hatte, in Wirklichkeit ein Mädchen war. Und zwar nicht irgendein Mädchen, sondern ein kleines Mädchen.

Mit geübter Leichtigkeit legte er Zoe auf den großen Wickeltisch - ein weiterer schwieriger Fund -, zog ihr den inzwischen feuchten Schlafanzug aus und wechselte ihre nasse Windel. Er beachtete die körperliche Diskrepanz nicht mehr, sondern puderte sie schnell ab, wickelte sie neu und zog ihr mit Zoes Hilfe einen hübschen rosa-weißen Einhornschlafanzug über den mageren Körper. Dann war es Zeit zu schlafen. Zeit, sich ins Bettchen zu legen und zwölf herrliche Stunden zufriedenen, entspannten Schlafs zu verbringen. Baby-Schlaf.

Manchmal war er eifersüchtig auf die glückliche und zufriedene Natur seiner Tochter. Er verbrachte einen Großteil seiner Tage gestresst bei der Arbeit und, um ehrlich zu sein, gestresst über sein Privatleben.

Zoe hatte nie außerhalb eines Kinderbettes geschlafen. Ihr erstes Kinderbett stand in ihrem eigenen Schlafzimmer, bevor es in das Zimmer des Jungen gestellt wurde, das nun als ungewolltes

Wo große Babies leben

Zeugnis der Veränderungen, die sie durchgemacht hatten, dastand. Ihr neues Kinderbett war viel größer und kam mit ihrer zierlichen Statur gut zurecht.

Robert zog ihre Bettdecke hoch und küsste sie auf die Stirn.

"Gute Nacht, Prinzessin", sagte er leise.

Sie "Prinzessin" zu nennen, war sein Geschenk an sie - die Anerkennung ihrer komplexen Identität.

Er schaltete ihr Nachtlicht ein, das Mobile über ihrem Kopf begann sich langsam zu drehen und er verließ leise das Zimmer. Wenige Minuten später schlief der Säugling, wie das Babyfon in der Küche deutlich zeigte.

"Ist sie schon den ganzen Tag so?", fragte er Rose, als er sich zu einem späten Abendessen an den Esstisch setzte.

"Ich habe sie heute Morgen geweckt, kurz nachdem du gegangen bist, und es hat drei Sekunden gedauert, bis ich gemerkt habe, dass dies nur ein Babytag werden würde."

Robert seufzte.

"Ich hatte gehofft, sie würde bis zum Mittag erwachsen werden, aber nichts geschah. Sie blieb den ganzen Tag ein Baby."

"Wie alt, glaubst du?"

Für einen außenstehenden Beobachter war die Frage seltsam. Zoe - geboren als Simon - war zehn Jahre, einen Monat und sechs Tage alt. Aber für Rose und Robert war es eine Frage, die sie schon vor langer Zeit zu stellen und zu beobachten gelernt hatten.

"Sechs bis neun Monate, würde ich sagen", antwortete Rose. "Kein Sprechen, kein Laufen und nur sehr einfache Spiele."

Robert atmete laut aus und seine Schultern sackten zusammen.

Wo große Babies leben

"Was sollen wir mit ihr machen?", rief er aus. "Es sollte eigentlich besser werden, aber wenn überhaupt, dann ist es schlimmer!"

"Ich weiß, mein Schatz." Rose war unerbittlich und versuchte, ihren frustrierten und wütenden Mann zu beruhigen.

Im Alter von drei Jahren wusste Rose, dass mit Simon etwas ganz anders war. Er war eindeutig ein intelligenter Junge, sehr intelligent sogar. Aber sie konnte ihm keine Toilettengänge beibringen oder auch nur den geringsten Fortschritt erzielen. Da sie von Beruf Lehrerin war, hatte sie ihm im Alter von vier Jahren das Lesen beigebracht, und seine Sprachkenntnisse lagen weit über dem Durchschnitt. Für jeden, der hinsah, sah alles gut aus.

Aber das war es nicht.

Simon wollte Mädchenkleidung. Und Puppen. Und er ließ es sie wissen. Zuerst hat er nur danach gefragt, aber dann kam es zu Wutanfällen. Ein typischer Wutanfall eines Dreijährigen.

Dann kaufte Rose ihrem Sohn ein Kleid für ein kleines Mädchen.

Alles änderte sich. Simon liebte es. Sie kaufte auch andere Kleider für kleine Mädchen. Er liebte sie noch mehr. Und seine erste Puppe war vom ersten Tag an seine Bettgefährtin geworden. Ein spektakulär wichtiger Tag kam, als Simon mit seiner Mutter Wörter schrieb.

"Kannst du deinen Namen für mich schreiben?" hatte Rose gefragt. Sie hatte ihm eine Reihe von Wörtern beigebracht, und sein Lesen und Schreiben war außergewöhnlich fortgeschritten.

Simon schrieb nur ein Wort.

ZOE

Wo große Babies leben

Rose sah sich die Seite einfach an, nahm sie in die Hand und befestigte sie mit einem Magneten an der Küchschranktür. Wie es Mütter so oft tun, wusste sie, dass Simon ein Transgender war oder kurz gesagt, einfach ein Mädchen. Von diesem Moment an nannte sie sie Zoe. Robert brauchte viel länger, um die Umwandlung zu vollziehen - Jahre, um genau zu sein. Aber das war nicht die größte Hürde, die sie nehmen mussten. Das eigentliche Problem war, dass Zoe ein Baby war - ein Baby, das sich weigerte, zu verschwinden.

Zoe hatte "besondere Zeiten". Ihre Eltern waren begeistert von ihren geistigen und schulischen Leistungen. Aufgrund der Umstände beschloss Rose, nicht wieder zu arbeiten und stattdessen ihr ganz besonderes Kind zu Hause zu unterrichten. Sie hielt sich an den staatlichen Lehrplan, und Zoe gedieh darin. Sie war ihren ehemaligen Mitschülern in Mathematik, Naturwissenschaften und Sprache bereits drei Jahre voraus. Beim Lesen und Verstehen war sie sogar noch weiter voraus.

Aber Zoe trug immer noch Windeln und hatte keinerlei Fortschritte beim Toilettentraining gemacht. Sie schlief immer noch in einem Kinderbett und ihre Kleidung war absichtlich sehr jung. Ein Schnuller war ständig an ihrer Kleidung befestigt und wurde häufig benutzt. Die meiste Zeit über war Zoe ein kluges und fröhliches junges Mädchen, das sich wie die meisten zehnjährigen Mädchen verhielt, aber wenn es Nacht wurde, wurde das Kind im Vor-Teenager-Alter durch das sehr kindliche Baby Zoe ersetzt. Und dann waren da noch ihre *besonderen Zeiten*.

Ohne erkennbaren Auslöser entwickelte sich Zoe schnell zurück und wurde zu einem sehr, sehr jungen Baby. Die nächtlichen Babyzeiten ließen sich relativ leicht bewältigen, aber tagsüber sah es ganz anders aus. Es begann immer mit ihrem Gesicht.

Das fröhliche und kluge Mädchen mit dem wissbegierigen Blick wurde weicher, und an seine Stelle trat das unreife und verständnislose Gesicht eines Kleinkindes. Sie hörte auf zu

Wo große Babies leben

sprechen, zu laufen und in kurzer Zeit war *Baby Zoe* anstelle von *Big Girl Zoe* da.

Baby Zoe war zwischen drei und achtzehn Monaten alt, wie sie es sahen. An diesem Tag befand sich Baby Zoe etwa in der Mitte dieser Spanne.

"Was sollen wir mit ihr machen, Rose?" fragte Robert. Es war nicht die rhetorische Frage, die es sonst war. Es war eine echte Frage. "Wir müssen etwas dagegen tun. Es geht ihr nicht besser. Wir müssen etwas tun. Irgendetwas!"

"Ich habe diese Woche mit Algebra angefangen", bot Rose an.

"Algebra ist mir scheißegal, Rose!", rief er. "Sie trägt immer noch Windeln!"

"Viele Kinder tragen Windeln", bot sie an.

"Behinderte Kinder, ja", antwortete er. "Aber Zoe ist nicht behindert. Sie ist... Sie ist..."

"Ein Baby", sagte Rose schlicht.

Robert verstummte.

"Ich weiß, dass sie ein Baby ist", gab er zu. "Aber sie wird älter, und was machen wir, wenn sie in die Pubertät und ins Teenageralter kommt? Wie kommt sie mit dem Leben zurecht, wenn sie in einer Krippe schläft, Milchnahrung trinkt und immer noch Babykleidung trägt?"

"Wir nehmen sie mit nach draußen, wissen Sie", antwortete sie.

Robert und Rose führten ihre zehnjährige Tochter stolz in ihrer schönsten, altersgerechten Kleidung aus. Aber unter der Mode für Mädchen im Teenageralter befand sich eine Windel, und ihre Mutter nahm immer einen Schnuller mit, "nur für den Fall". Und Molly, ihre Lieblingspuppe, wurde nie zurückgelassen. Ihre

Wo große Babies leben

regressiven Momente traten manchmal dann auf, wenn man es am wenigsten erwartete, und mehr als ein Familienausflug musste abgebrochen werden, weil sich die lebhafte *Big Girl Zoe* in eine *Baby Zoe* verwandelte, komplett mit Schnuller und Baby-Verhalten.

"Das ist nicht genug", wiederholte Robert. "Wir brauchen eine Lösung. Rose, wir brauchen Hilfe!"

Robert war auffallend selbständige und unabhängig. Sein ganzes Leben lang hatte er sich Herausforderungen gestellt und sie gemeistert. Den Transgender-Problemen seines Sohnes hatte er sich gestellt und sie besiegt. Seine eigene unschöne Familiengeschichte hatte er, wenn auch nicht ganz besiegt, so doch zumindest bewältigt. Aber Baby Zoe war eine Schlacht, die er verlor.

"Komisch, dass du das sagst", antwortete Rose mit einem neugierigen Lächeln. "Ich habe mich mit einer Frau online über Zoe unterhalten und sie versteht sie perfekt."

Roberts Gesicht zeigte seine Überraschung.

Versteht jemand Zoe? Perfekt? Ich glaube nicht, dass das überhaupt möglich ist.

Einige Augenblicke lang sprach keine der beiden Personen. Die vielleicht verblüffendste Aussage war, dass jemand "Zoe verstand". Sie hatten sie zu mehreren Therapeuten gebracht, und sie waren unwirksam. *Verdammtnutzlos* war Roberts weniger großzügige, wenn auch zutreffendere Einschätzung. Niemand war in der Lage gewesen, ihnen auch nur im Geringsten zu helfen.

"Und was machen wir jetzt?" sagte Robert mit einer Stimme, die mehr ein verzweifeltes Flehen als eine Frage war.

"Sie und ihr Mann sind nächste Woche in der Stadt und haben gefragt, ob wir uns mit ihnen treffen wollen, um über Zoe zu sprechen".

Roberts Schutzantenne wurde plötzlich aktiviert.

*Wo große Babies leben
Leute aus dem Internet? Uns treffen? Nicht gerade eine
Referenz.*

"Sie sagte, dass sie Dutzende von Kindern und Jugendlichen wie Zoe kennt", fuhr Rose fort. "Und Erwachsene!"

Robert war fassungslos - und misstrauisch. Aber er war auch verzweifelt.

"Dann lass uns sie treffen und sehen, was sie sagen!
Schlimmer als das kann es nicht werden..."

Robert zeigte auf den Bildschirm des Babyphons. Zoe schlief, atmete tief und nuckelte an ihrem Schnuller. Ohne den Vorteil, etwas anderes zu wissen, war sie nicht von einem anderen Kleinkind in einem Kinderbett zu unterscheiden.

Aber sie war zehn Jahre alt.



BABY ERIC



"Eric", rief seine Mutter ihm zu. "Ich muss mit dir reden!"

Eric war vierzehn Jahre alt und der letzte Mensch, mit dem er reden wollte, war seine Mutter. Er war gerade erst von der Schule nach Hause gekommen und hatte noch andere Dinge zu tun, die er erledigen wollte. Private Dinge. Vielleicht nicht das, was die meisten geilen Teenager-Jungs tun wollten, aber trotzdem... Private Dinge.

Eric warf seine Schultasche auf den Küchenboden und stolperte ins Schlafzimmer seiner Eltern, aus dem die körperlose Stimme seiner Mutter ertönte.

Und was jetzt? Kann ich nicht einfach etwas Ruhe haben und in mein Zimmer gehen und...

Als er durch die Schlafzimmertür trat, wusste er sofort, warum er dort war. Auf dem großen Doppelbett waren einige seiner Sachen ausgebreitet. Seine persönlichen Dinge. Seine ganz privaten Dinge.

"Scheiße!", murmelte er leise vor sich hin. Normalerweise hätte er für Schimpfwörter eine Standpauke und bis vor kurzem einen Schlag mit dem Kochlöffel bekommen. Seine konservative Mutter erlaubte keine Schimpfwörter, und selbst sein inzwischen

Wo große Babies leben

längst verschwundener Vater hatte das mindestens einmal zu spüren bekommen.

"Setz dich bitte", befahl sie. Ihre Stimme war nicht zu überhören.

Eric setzte sich vorsichtig hin und versuchte, die Stimmung seiner Mutter einzuschätzen und herauszufinden, wie viel "Scheiße" er am Hals hatte. Er schätzte, dass es eine Menge war.

"Wir müssen über all das reden, Eric", begann sie.

Eric seufzte innerlich vor Erleichterung. Ihre Stimmung war versöhnlich und fast mitfühlend, aber trotzdem wusste er, dass er in Schwierigkeiten steckte... schon wieder. Aber zumindest sah es so aus, als stünden Schreien und Tränen nicht auf der Tagesordnung.

"Warum trägst du wieder Windeln?", fragte sie.

Auf dem Bett lagen drei Stapel Wegwerfwindeln, aber keine Säuglings- oder gar Kleinkindwindeln. Es handelte sich um Windeln in Teenagergröße, die er mit großer Mühe erworben hatte.

"Ich habe ins Bett gemacht!", murmelte er. "Das weißt du doch!"

Es war wahr. Im Alter von vierzehn Jahren, nur wenige Tage zuvor, nässte Eric nicht nur immer noch ins Bett, sondern er nässte jede Nacht. Von dem Moment an, in dem er im Schlaf die Augen schloss, wurde seine Blase zu einer eigenständigen Nation und entleerte sich leicht und oft während seines tiefen Schlafes. Das nächtliche Aufwachen in einer Pfütze von den Knien bis zur Schulter war eine alltägliche Erfahrung.

"Das weiß ich, Eric", antwortete sie ungeduldig. "Es war das einzige Geschenk, das dir dein verfluchter Vater gemacht hat."

Wo große Babies leben

Eric war noch sehr jung, als er entdeckte, dass sein Vater immer noch gelegentlich ins Bett machte. Damals war ihm noch nicht klar, wie ungewöhnlich das war.

"Aber ich weiß auch, dass du tagsüber Windeln trägst und nachts nicht. Denk daran, ich wasche deine Laken. Ich weiß."

Es stimmte. Eric fühlte sich in Windeln sehr wohl und liebte es, sie zu tragen, noch bevor er sich erinnern konnte. Im Alter von sechs Jahren war er aus den Baby- und Kleinkindwindeln herausgewachsen, und da seine Mutter das Problem der "Faulheit" nicht aufrechterhalten wollte, ließ sie ihn die Laken nass machen, in der Hoffnung, dass das Unbehagen ihn dazu bringen würde, damit aufzuhören.

Es war ein gut gemeinter Reinfall. Sein Bett war jeden Morgen nass, und Eric war noch nicht so weit, dass es ihn störte. In seinen Augen war Bettnässen normal. Keiner seiner derzeitigen Freunde nässte noch ins Bett - jedenfalls soweit er wusste -, und es beunruhigte ihn in keiner Weise. Auf eine bizarre Weise rechtfertigte es seine Gefühle gegenüber Windeln. Sein Ziel war es, ständig Windeln zu tragen.

"Ich könnte im Bett Windeln tragen, damit die Laken nicht nass werden", bot er schwach an.

"Darüber können wir später reden", bot sie an, und Eric bemerkte sofort das erste Anzeichen eines Kompromisses bei der großen "Windelkatastrophe". "Aber jetzt müssen wir erst einmal über all das hier reden."

"Du trägst in der Schule Windeln, nicht wahr?"

Eric errötete. Sein Geheimnis war gelüftet. In seinem Windelvorrat befanden sich nicht nur einige sperrige Babywindeln, sondern auch eine kleine Anzahl sehr dünner, sehr diskreter Windeln, die er bereits in der Schule benutzt hatte. Sie waren leicht zu verstecken und für niemanden außer ihm zu bemerken. Und er

Wo große Babies leben

machte sie nass. Sein Gesicht verriet ihn augenblicklich. Wie schon eine Milliarde Mütter vor ihr, wusste sie alles.

"Trägst du jetzt eine Windel?"

Eric nickte. Seine weiten Schulhosen waren ideal, um eine Windel zu verdecken, vor allem eine nasse.

"Zieh es jetzt aus und bring es mir dann zurück."

"Es zurückbringen?" Eric war verblüfft, beschloss aber, dass jetzt nicht die Zeit war, sich zu streiten. Alles war raus und es konnte nur noch schlimmer werden.

Eric stolperte in sein Zimmer und sah sofort die Schubladen unter seinem Bett herausgezogen. Dort bewahrte er seinen Windelvorrat auf... und alles andere. Er zog seine Hose herunter und band die völlig durchnässte weiße Windel ab, faltete sie zusammen, zog seine Hose wieder hoch und kehrte zu seiner elenden Demütigung zurück. Er ging zu seiner Mutter und reichte ihr die noch warme, gefaltete nasse Windel.

"Wie oft trägst du die?", fragte sie, während sie die Windel auseinanderfaltete und auf dem Bett ausbreitete, um sie zu inspizieren. "Die ist sehr, sehr nass."

"Nur manchmal, Mama", antwortete er. Das war wahrheitsgemäß nach dem typischen Teenager-Standard. Er trug sie nicht *jeden* Tag, aber nur, weil sein spärliches Taschengeld und sein mäßiger Verdienst den Kauf schwierig machten. Er musste sie haltbar machen.

"Es ist nicht sicher, in der Schule Windeln zu tragen, Eric", sagte sie mit einem untypischen Sinn für Mitgefühl und sogar Empathie.

Was ist hier los? Warum ist sie so? Wird sie mir Hausarrest geben oder was? Warum schreit sie mich nicht an?

Wo große Babies leben

"Ich weiß", antwortete er. Es gab nichts anderes zu sagen. Er bedauerte, dass er die nasse Windel in der Schule nicht abgenommen und entsorgt hatte, wie er es normalerweise tat. Nicht, dass das etwas an dem geändert hätte, was jetzt passierte. Aber wenigstens hätte er ihr nicht die nasse Windel zeigen müssen, die auch jetzt noch offen auf dem Bett lag und ihnen beiden seine Babynatur verriet.

"Und dann gibt es noch diese anderen Dinge", fuhr sie fort.

Sie zeigte auf das Bett und die "anderen Dinge", die Eric gesammelt hatte. Da waren zwei Schnuller, einer davon merkwürdigerweise größer, als ein Säugling ihn benutzen würde. Daneben lag ein Teddybär, der ihm vor vielen Jahren geschenkt worden war, den er aber versteckt hatte, um ihn nicht wegzuwerfen.

"Warum hast du immer noch Benny?", fragte sie und zeigte auf den struppigen braunen Teddybär.

Eric brach plötzlich in Tränen aus. "Er ist mein bester Freund, Mami!", weinte er.

Alles hat sich geändert.

Cecilia - Erics Mutter - schmolz dahin, beugte sich vor und umarmte ihren weinenden Sohn.

"Ich verstehe, Baby", sagte sie. "Das tue ich wirklich."

"Und die brauche ich auch", schluchzte er und deutete auf seine Schnuller.

"Ich weiß."

Eine Zeit lang herrschte Schweigen, unterbrochen von ein paar Schniefern und dem Mitleid der Mutter. Aber es gab noch mehr zu besprechen.

"Und was ist damit?", fragte sie und zeigte auf ein Paar Mädchenunterhosen. "Trägst du die in der Schule?"

Wo große Babies leben

"Nein, Mami", antwortete er wahrheitsgemäß. "Nur in meinem Schlafzimmer."

Cecilia wusste sofort, dass damit Selbstbefriedigung gemeint war und wechselte taktvoll das Thema. Aber sie irrte sich, und tief in ihrem Inneren wusste sie es. Es war nicht das erste Höschen, das sie bei ihm entdeckt hatte. Das erste Paar hatte er als Vorschulkind getragen.

"Eric", fragte sie zögernd. "Hast du Probleme, trocken zu bleiben?"

Eric war ein kluger Junge. Vielleicht nicht so schlau wie in der Schule, aber auf jeden Fall schlau wie auf der Straße. Seine Mutter lieferte ihm ungewollt eine fertige Ausrede für Windeln, aber er wollte diese unerwartet zivile Diskussion nicht ausnutzen. Im Grunde war er immer noch ein ehrlicher Junge und dachte, dass seine Mutter in solchen Dingen schlauer war als er selbst.

"Manchmal, weißt du?"

Cecilia nickte. "Wie oft?"

"Meine Boxershorts sind oft ein bisschen nass, wenn ich keine..."

"Windel?"

Er nickte.

"Das tut mir leid, und ich denke, wir müssen hier einige Änderungen vornehmen."

Wie bitte? Änderungen? Ich hoffe, das bedeutet das, was ich denke, dass es bedeutet.

"Was zum Beispiel?"

"Vielleicht solltest du jetzt Windeln im Bett tragen. Wir haben lange genug versucht, dich nachts trocken zu bekommen,

Wo große Babies leben

und seien wir mal ehrlich. Es klappt nicht. Glaubst du, dass du in nächster Zeit mit dem Bettläufchen aufhören wirst?"

Eric schüttelte den Kopf. Er war ehrlich, obwohl er kein Interesse daran hatte, nachts trocken zu sein, schien er auch keine Wahl zu haben. Er hatte jede Nacht seines Lebens ins Bett gemacht, und er konnte sich nicht vorstellen, dass das jetzt anders sein könnte. Die Vorstellung, *nicht mehr* ins Bett zu machen, machte ihm sogar Angst. Er war sich nicht sicher, warum - nur, dass es so war. Die morgendliche Nässe war ein Teil von ihm, nicht nur etwas, das er tat.

Eric's Gesicht hellte sich bei dem Gedanken an Nachtwindeln auf und er konnte seine Freude nicht verbergen. Er wusste, dass er so reagieren sollte, als bekäme er gerade Hilfe bei einem Problem, aber er freute sich darauf, wieder offen Nachtwindeln tragen zu können.

"Sind das die, die du bevorzugen würdest?"

Cecilia nahm eine merkwürdig gemusterte Babywindel in Teenagergröße in die Hand.

"Ja, bitte, Mami."

"Das dachte ich mir schon", antwortete seine Mutter mit einem neugierigen Gesichtsausdruck. "Die kann ich mir eigentlich nicht leisten. Wie du weißt, ist das Geld knapp."

"Ich kann, Mom", antwortete Eric. "Ich habe meinen Job und bekomme genug Geld, um sie zu kaufen."

Cecilia fiel auf, dass er sie wieder "Mama" statt "Mami" nannte. Wie bei den meisten Teenager-Jungs war "Mama" das Beste, was sie erwarten konnte. Ein Blick und ein Grunzen waren der Durchschnitt in diesem Alter.

"Ich denke, es ist das Beste, wenn du von jetzt an Windeln im Bett trägst, wenn das okay ist."

Wo große Babies leben

Eric beugte sich vor und drückte seine Mutter fest an sich.
"Danke, Mami."

"Also, wegen der Schule."

"Ich weiß, ich weiß", stammelte er. "Ich weiß, ich kann nicht."

Cecilia stieß Eric zurück und sah ihm in die Augen.

"Habe ich gesagt, dass du das nicht kannst, hmm?"

Eric's Augen weiteten sich. Das war eine sehr unerwartete Entwicklung. Er spielte sofort die klassische Filmzeile ab: *Wer sind Sie und was haben Sie mit meiner Mutter gemacht?*

"Ich kann in der Schule Windeln tragen?"

"Solange du es dir leisten kannst, kannst du diese *dünnen* Windeln in der Schule tragen. Aber nur die dünnen, denk dran!"

Eric johlte fast vor Freude. Irgendetwas hatte sich verändert, und obwohl er wissen wollte, was es war, wollte er diesen völlig unerwarteten und fast magischen Moment nicht ruinieren. Er durfte wieder Windeln tragen!

"Aber...", fügte sie hinzu. "Du musst besonders vorsichtig sein. Stecke dein Hemd immer in die Hose. Sieh zu, dass du eine Ersatzwindel in deiner Tasche versteckt hast und sei immer vorsichtig."

Er war fassungslos. Niemals hätte er eine so dramatische Veränderung in der Haltung seiner Mutter erwartet. In der Vergangenheit hatte es viele, viele Auseinandersetzungen über sein Bettnässen und das Stehlen von Windeln gegeben, und es war nie gut ausgegangen. Er hatte es mit einem unaufhaltsamen Drang zu tun, der einem unerbittlichen Feind gegenüberstand. Und sein "Feind" hatte plötzlich kapituliert.

Wo große Babies leben

"Bevor du zur Schule gehst, muss ich überprüfen, dass deine Windel nicht entdeckt werden kann, okay?" Eric nickte. "Und von jetzt an kannst du zu Hause Windeln tragen, wenn du willst."

Eric war fassungslos.

"Danke, Mami."

"Bevor du all deine 'Sachen' wieder mit auf dein Zimmer nimmst, frage ich mich, ob du die hier vielleicht wiederhaben möchtest."

Cecilia hob einen großen Karton auf, der in der Ecke des Zimmers gestanden hatte, und stellte ihn auf das Bett. Eric schaute hinein.

"Das sind alle deine Spielsachen aus deiner Kindheit. Ich wollte nur wissen, ob du sie wiederhaben willst."

Dem Teenager liefen wieder die Tränen übers Gesicht, als er liebevoll die Tüten mit den Bauklötzen, den Spielzeugautos, den Kuscheltieren und den Relikten aus seiner Kindheit und Vorschulzeit durchstöberte.

"Nimm das alles mit auf dein Zimmer und es gibt nur eine Regel, die ich verlange."

"Was ist das?"

"Absolute Ehrlichkeit und kein Verstecken. Ich will nicht, dass du Windeln oder Babysachen oder sogar... Höschen versteckst. Keine Geheimnisse, verstehst du? Und wenn du mehr Höschen willst, frag mich zuerst, okay?"

Cecilia vermutete, dass die Höschen gestohlen waren, und es war besser, dass sie sie kaufte, als dass er mit einem Polizeiauto nach Hause kam.

"Okay", sagte er und wusste nicht, was er noch sagen sollte.

"Jetzt räum dein Zimmer auf und zieh dir eine Windel an."

Wo große Babies leben

Eric nahm all seine Habseligkeiten und räumte, noch immer unter Schock stehend, alles weg, aber dieses Mal nicht in seine Verstecke. Während er auf seinem Bett lag und sich eine dicke Windel mit Babydruck anzog, fragte er sich, was in der letzten Woche passiert war, das die Einstellung seiner Mutter zu seinen Problemen verändert hatte. Seine Windel war feucht, noch bevor er seine Spielsachen weggeräumt hatte und Benny und sein Schnuller auf dem Kopfkissen lagen. Er wusste nicht einmal, dass er nass war.

Das Leben hatte eine erstaunliche Wendung genommen, und statt Hausarrest zu bekommen, sollte Eric seiner Mutter seine Windel zeigen, und er erwartete halb, dass sie stolz auf ihn sein würde.

Er wollte, dass seine Mutter stolz auf ihn ist. Auf alles von ihm. Sogar auf das 'Baby'.



Liebe Gloria,

Du hattest mit allem Recht. Vor ein paar Tagen habe ich Eric gesagt, dass er jetzt Windeln im Bett und sogar in der Schule tragen kann, wie Sie es vorgeschlagen haben. Es war eine unglaubliche Erfahrung. Er hat mich sogar *Mami* genannt! Er nennt mich nie so. Er nennt mich so gut wie nie etwas, aber jetzt nennt er mich die meiste Zeit *Mami*.

Ich vermisste es nicht, nasse Laken zu waschen, das kann ich dir sagen! Er trägt die ganze Zeit Windeln und benutzt sogar nachts seinen Schnuller. Und er ist jetzt der glücklichste Junge,